

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945  
1944**

25.2.1944 (No. 47)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-959060](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-959060)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36 949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags, Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 47

Freitag, 25. Februar 1944

Ausgabe I

Postverlagsort  
Aurich

## Die einzige Sprache, die London versteht

Die Themsestadt im erneuten deutschen Bombenhagel — Scheinheilige und verlogene Darstellungen

### Die Nacht wird zum Tag

O Berlin, 25. Februar.

Die deutsche Luftwaffe hat innerhalb von drei Tagen dreimal London angegriffen. Angesichts der Festigkeit dieser deutschen Angriffe sieht sich die englische Nachrichtenagentur jetzt in immer stärkerem Maße veranlaßt, von schweren Angriffen zu sprechen. Am Donnerstagvormittag teilten die Londoner „Times“ mit, daß die deutsche Luftwaffe einen „schweren Angriff auf London“ durchgeführt habe. Die angreifenden Flugzeuge hätten große Mengen von Brand- und Sprengbomben abgeworfen. In einigen Bezirken Londons sei die Glasfaser der schwersten seit Beginn des Krieges gewesen. Aufräumungsmannschaften wären noch bei der Arbeit, um die Verwüstungen zu beseitigen. Auch eine Stadt im Süden Englands sei angegriffen worden.

Auch ein Bericht der „Bäcker Nationalzeitung“ aus London meldet die schwere der deutschen Angriffe. Das Bäcker Blatt bringt die Überschrift „London im neuen Bombenhagel“ und hebt hervor, daß nach vierzehntägigen Jahren Krieg mit seinen Mangelerscheinungen und Aufregungen die von den Luftangriffen Betroffenen durch die Schäden, die an ihren Häusern und Wohnungen angerichtet worden sind, erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Hauptfrage scheint in London zu sein, die „Ausgebombten“ unterzubringen. Obwohl Churchill die Angriffe der alliierten Luftwaffe auf Deutschland als das ganze Kriegsbild beherrschende Element bezeichnet habe, würde jedem Londoner unter dem Eindruck der deutschen Luftangriffe auf die britische Hauptstadt klar, daß die Alliierten kein Luftmonopol besitzen.

Man sieht hieraus, daß die deutschen Luftangriffe auf London die einzige Sprache sind, die England versteht. Infolgedessen versuchen die Briten, die deutschen Angriffe als militärisch zwecklos hinzustellen, und behaupten scheinheilig, die Angriffe der britischen Luftwaffe zielten nur auf Gebiete mit stark industriellen Zentren. Wie diese Gebiete, auf die es der englische Terror abgesehen hat, tatsächlich aussehen, wissen wir nur zu genau. Es sind, um nur einige Beispiele zu nennen, die Arbeiterquartiere in Köln, Essen, Hamburg und Berlin, es sind Kulturstätten wie der Wagner Dom oder die Marienkirche in Lübeck. London hatte lange genug Zeit, solche Überlegungen anzustellen. Wenn man jetzt jenseits des Kanals mit verlogenen Darstellungen die deutschen Luftangriffe zu bagatelisieren versucht, so ist das nur ein Beweis mehr für die Wirkung der deutschen Luftangriffe auf die britische Hauptstadt.

Die Londoner Korrespondenten der Stockholmer Presse berichten wiederum sichtlich sehr beeindruckt über die letzten deutschen Luftangriffe auf London. Schon in der Überschrift weist „Altonablat“ darauf hin, daß in London in der vergangenen Nacht Riesenbrände entstanden seien.

Im Regen von Brand- und Sprengbomben hätten sich eine Reihe tragischer Epochen abgespielt und der Umfang der Brände in der Nacht zum Donnerstag sei von größerem Umfang gewesen als früher. Wohin man den Blick gewandt habe, habe es gebrannt. Zu den Löscharbeiten und Aufräumarbeiten seien nicht nur

Feuerwehr und Heimwehrabteilungen, sondern auch britische und amerikanische Soldaten, sowohl Seelen als auch Körper herangezogen worden. In einem Londoner Außenbezirk sei der schlimmste Riesenbrand seit dem April 1941 entstanden. In der Nähe eines der bekanntesten Londoner Plätze habe ein Stadtviertel, wo sich Luxuswohnungen befinden, sehr stark gebrannt, wobei auch hochexplosive Bomben festgestellt worden seien. Große Bombentracer, die den Verkehr hindern, seien in vielen Londoner Straßen entstanden.

Auch der Londoner Korrespondent von „Alton Tidningen“ hebt hervor, daß die deutschen Bomben heute wesentlich sprengkräftiger seien wie bei Beginn des Krieges. Ein markanter Zug bei den neuen deutschen Luftangriffen auf London sei die Schnelligkeit der deutschen Flugzeuge, der auch ihr wirkungsvoller Schuss sei und große Anforderungen an die Aktionsgeschwindigkeit der Verteidigung stelle. Die Maschinen

könnten mit ihrer Geschwindigkeit in acht Minuten vom Kanal nach London gelangen.

### Ganze Stadtviertel in Flammen

O Genf, 25. Februar.

Im Laufe des gestrigen Tages gab der britische Nachrichtendienst folgende Einzelheiten zu dem erneuten deutschen Großangriff auf London bekannt: „Viele Hunderte von Brandbomben wurden abgeworfen. Der Prozentsatz der Sprengbomben ist diesmal wesentlich höher gewesen als in den vorhergehenden Nächten. Ganze Viertel wurden getroffen. Die Aufräumungsmannschaften sind noch an der Arbeit.“ In einer anderen Verlautbarung von „Associated Press“ wird gesagt, daß immer noch Rauchwolken den Himmel füllten, und die Rettungsmannschaften mit ihren Wagen hin- und herfahren, was daran erinnere, daß London wieder eine in der Front liegende Hauptstadt sei.

### Fast die Hälfte wurde vernichtet

Luftkämpfe über den Alpen — Die deutsche Luftabwehr stark und wachsam

O Berlin, 25. Februar.

Ein US-amerikanischer Bomberverband, der am Mittag des 23. Februar mit Jagdschiff von Süden her in das östliche Alpengebiet eingeflogen war, traf auf eine sehr wachsame und starke deutsche Luftabwehr.

Schon über den südlichen Ausläufer der Alpen sowie über dem Hochgebirge selbst wurden die Angreifer durch deutsche Jäger und Zerstörer in schwere Luftkämpfe verwickelt. Auch zahlreiche Flakbatterien nahmen die feindlichen Flugzeuge unter Feuer und wirkten mit den fliegenden Verteidigungskräften zusammen, um den nordamerikanischen Verband aufzusplittern und am gezielten Bombenwurf zu hindern. Trotz feindlichen Jagdschiffes drangen unsere Jäger und Zerstörer immer wieder bis auf kürzeste Entfernung zu den viermotorigen Bombern durch und erledigten sie oft mit nur wenigen Feuerstößen. Der Bomberverband löste sich in kleinere Gruppen auf, von denen jede nur danach strebte, sich von den angreifenden Jägern und Zerstörern freizumachen. Infolgedessen warfen sie ihre Bomben vielfach im Notwurf. Mit dem Abschluß von insgesamt 45 feindlichen Flugzeugen wurde, wie der Wehrmachtbericht vom 24. 2. meldet, fast die Hälfte des eingeflogenen Bomberverbandes vernichtet. Ferner ist damit zu rechnen, daß noch zahlreiche weitere Maschinen, die in den harten Luftkämpfen oder durch Flakplünder beschädigt wurden, auf dem Rückflug abgestürzt sind.

### Ein Mann erledigte bisher 59 Flugzeuge

O Berlin, 25. Februar.

Der deutsche Jagdflieger Oberfeldwebel Adolf G. L. J., Träger des Ritterkreuzes, schloß aus den Verbänden viermotoriger nordamerikanischer Bomber, die am 22. Februar nach Mitteldeutschland einflogen, vier Flugzeuge heraus. Damit erhöhte er die Zahl seiner Luftjäger auf 59. Unter diesen 59 vernichteten

feindlichen Flugzeugen befanden sich 18 viermotorige Großbomber.

### Der fünfzigste Träger der Schwerter

O Führerhauptquartier, 24. Februar.

Der Führer verlieh am 22. Februar das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hasso von Manteuffel, Kommandeur einer Panzer-Grenadier-Division, als fünfzigsten Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant von Manteuffel wurde am 14. Januar 1897 als Sohn des Hauptmanns a. D. von Manteuffel in Potsdam geboren. Er ist ehemaliger Kavallerist und seit 1935 bei der motorisierten Truppe. Bei Kriegsausbruch Major, wurde er 1940 zum Oberstleutnant und 1943 unter Ernennung zum Divisionskommandeur zum Generalmajor befördert. 1944 wurde er Generalleutnant.

### Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

O Führerhauptquartier, 25. Februar.

Der Führer verlieh am 12. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Friedrich Ritzner, kommandierender General eines Panzerkorps, als 391. Soldaten und Generalmajor Hans Röllner, Kommandeur einer niederländischen Panzer-Division als 392. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Eichenlaubträger Rittmeister Georg Michale fand bei den Kämpfen im Osten den Heldentod.

### Neue Ritterkreuzträger

O Berlin, 25. Februar.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Oberleutnant Heute, Staffelführer in einem Kampfflieger, und Leutnant Loos, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

### Risiko der Invasion

otz. In der Wochenzeitung „Das Reich“ nimmt Reichsminister Dr. Goebbels ausführlich zu den Invasionen der Anglo-Amerikaner Stellung. Der von der anglo-amerikanischen Kriegführung für die Westinvasion gegen den europäischen Kontinent festgelegte Termin rückt näher, so sagt er. Zugleich aber nimmt auch in England und in den USA die Befürchtung zu, die man diesem rasanten militärischen Abenteuer gegenüber empfindet. Trotzdem müssen Roosevelt und Churchill nach Lage der Dinge in diesen sauren Apfel beißen.

Je kritischer die Stunde, desto riskanter werden indessen die Maßnahmen der militärischen und politischen Kriegführung sein. Es ist leicht möglich, daß der Augenblick sich nähert, in dem ein einziges Gramm die Waagschale des Sieges endgültig nach unserer Seite hinunterfallen läßt. Das wissen unsere Freunde, und das wissen auch unsere Feinde. Nicht wenige der urteilsfähigsten Beobachter halten die bevorstehende feindliche Westinvasion für den kritischen Schnittpunkt dieses Krieges. Ohne uns unter die Propheten mischen zu wollen, sind auch wir der Meinung, daß eine solche Aktion das allgemeine Bild des Krieges in verhältnismäßig kurzer Zeit total verändern könnte. Niemand kann mit Bestimmtheit voraussagen, mit welchem Erfolg das geschehen wird. Man kann nur Rückschlüsse aus gewissen Vorgängen und Ereignissen an anderen Fronten in Europa ziehen, an denen deutsche Soldaten mit Briten und Amerikanern im Kampfe stehen. Diese sind für die Feindseite nicht gerade ermutigend. Wenn wir etwa die italienische Front als Beispiel nehmen, so glauben wir nicht zuviel zu sagen mit der Behauptung, daß die Anglo-Amerikaner sich hier weder in der Führung noch in der Mannschafft übermäßig bewährt haben.

Wir beneiden die Anglo-Amerikaner nicht um das Risiko, das sie bei einer großangelegten und wahrscheinlich für sie alles entscheidenden Invasion eingehen müssen. Die Beweggründe, die sie dabei antreiben, sind bei den Engländern und bei den Amerikanern gänzlich verschieden. Churchill kämpft bei einer Invasion um Englands Leben, Roosevelt um seine persönliche politische Existenz. Aber beides genügt, um diese Scharadeure zu einem so riskanten Einsatz zu veranlassen. Sie sind sich jedoch auch darüber klar, daß es für sie dabei um alles geht. Nicht allerdings wissen sie ihre Truppen, und hier liegt der Unterschied zu uns. Der deutsche Soldat weiß ganz genau, daß hier nicht nur sein eigenes, sondern das Leben seines ganzen Volkes auf dem Spiele steht. Und er wird sich das auch noch einmal eindringlich ins Gedächtnis zurufen, wenn die Stunde der Entscheidung schlägt. Die jüngsten Ereignisse politischer Art auf der Feindseite sind eindrucksvolle Beweise dafür, daß diese anfängt reif zu werden. Die Krenell-Gewaltigen haben auf Grund ihrer militärischen Erfolge einen Teil ihrer Tarnung fallen gelassen und damit der Welt das Bild ihrer Absichten bis zu einem gewissen Grade enthüllt. Es entspricht durchaus unseren Erwartungen und hat rein gar nichts mehr zu tun mit den Hoffnungen und Wünschen, die die westliche Feindseite ihnen gegenüber hegte.

Wir fühlen uns stark genug, so erklärt Dr. Goebbels, diesen Kampf um unser Leben siegreich zu beenden. Wir haben das Schwert der Untertänigkeit vorgezogen, obgleich wir wußten, daß es lange dauern würde, bis wir am siegreichen Ende ständen, und daß viele Opfer zu bringen hätten, um unsere Freiheit zu bewahren. Was wie heute auf uns nehmen, wirkt immer noch erträglich dem gegenüber, was auf uns wartete, wenn wir uns in die Gewalt unserer Feinde begäben. Eine solche Gefinnung ist nicht zu schlagen und nicht zu brechen. Dieser Krieg ist unser Schicksal. Er hält strenge Ausschau unter den Menschen und unter den Völkern. An seinem Ende wird man genau wissen, welche Nationen vor einem neuen Anfang und welche vor ihrem Ende stehen. Wir haben uns nur in unserer Anschauungswelt gefehlt und gefehlt, und deshalb werden wir den Krieg siegreich überleben. Sein Vorbeiziehen gehört unserem Volk, weil es am meisten gelitten und am tapfersten getritten hat. Aus seinem Ruhm entspringt seine Ehre und aus seiner Ehre sein ewiges Leben. Wir wissen, daß es so sein wird, und darum kämpfen und arbeiten wir mit der Kraft der starken Herzen, die unbeirrbar sind, weil sie im Glauben ruhen.

## Die Lage im republikanischen Italien gefestigt

Bestrafung weiterer Verräter — Gespräch unseres römischen Vertreters mit Innenminister Buffarini Guidi

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters

„Der Terrorismus in Italien ist in dauernder starker Abnahme. Sabotageakte ereignen sich, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, nicht mehr.“ Mit diesen Feststellungen begann der italienische Innenminister Buffarini Guidi seine unserem römischen Vertreter Dr. von Langen abgegebenen Ausführungen über die gegenwärtige innenpolitische Lage in Italien. Der Minister erklärte: Die Lage in Italien ist jetzt wieder hergestellt. Im September, nach dem Badoglio-Verrat, war sie chaotisch. Wir haben das gesamte Polizeiwesen neu aufbauen müssen. Alle Aufrufe des Senders Bari zu Sabotage und Terror sind ohne praktische Folgen geblieben. Die Italiener sind keine Terroristen. Nach unseren Feststellungen sind die Terroristen vielmehr durchweg von Juden finanziert. Ausländer, die eine Spezialausbildung in Moskau erhielten.

Auf die Frage zum Prozeß von Verona, daß von den 19 Verrätern des falschhiesigen Großrates nur sechs anwesend waren,

stellte Buffarini Guidi fest, daß die 13 übrigen vor den Folgen ihres Verrats ins Ausland geflüchtet seien. Der Prozeß gegen den ehemaligen Parteisekretär Scorza ist bereits im Gange. Jedoch handelt es sich um keinen Verratsprozeß, da Scorza keinen Verrat beging. Die Vernehmung, die er zu rechtfertigen hat, ist vielmehr seine politische Schwäche, nach der Verhaftung des Duce nichts getan zu haben, um die Partei zu einer Aktion aufzurufen. „Nach meiner persönlichen Ansicht sind nach den Hauptverrättern Cavallero und Grandi die einzigen Verräter im Großrat die ehemaligen Großratsmitglieder Federzoni, Ciano, Bottai und de Marzio.“

Mit einigen Sätzen skizzierte der Minister den Unterschied der Lage im republikanischen Italien und in Badoglio-Italien. „Bei uns war die Lage im September chaotisch, heute ist sie klar und tonisiert. In Badoglio wird sie dagegen von Tag zu Tag chaotischer. Die Zeit kommt bestimmt, wo die Konfusion dort unten so groß sein wird, daß der Bolschewismus zum entscheidenden Schlag ausholt. Er trifft gegen-

wärtig sämtliche Vorbereitungen dazu. Zwar wird der Widerstand von Seiten der Südtalier, deren Mentalität dem Bolschewismus diametral entgegengesetzt ist, sehr stark sein. Doch ist bei den Anstrengungen, die Moskau durch seine Agenten in Südtalien macht, die rote Gefahr im Zentralmittelmeer enorm.“

Der Minister verwies dann darauf, daß in ganz Südtalien weder Renten noch Hinterbliebenengelder für die gefallenen italienischen Soldaten ausgezahlt werden, während im republikanischen Italien die Fürsorge täglich verstärkt wird. „Auf alle Fälle“, so schloß der Minister, „wissen wir uns gegen die politische Seuche, die aus dem Süden kommt, ebenso zu wehren wie gegen die in Südtalien, vor allem in Neapel wütenden Epidemien. Wir tragen Sorge dafür, daß die Gefangenen eine Quarantäne durchlaufen, so daß die Bevölkerung des republikanischen Italiens mit der Gesamtbevölkerung Europas zusammen keine Gefahr läuft, den Seuchen ausgeliefert zu sein, die die Invasoren nach Südtalien bringen.“

## Der Verrat an Polen

Eigener Drahtbericht

otz. Berlin, 25. Februar.

Der 25. Februar ist für die englische Politik ein Schicksalstag: Am 25. August 1939 schloß London mit Warschau den „Garantievertrag“ ab, der den Polen die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hand gab. Er sollte eine fünfjährige Dauer haben und sechs Monate vor seinem Ablauf zu jedem beliebigen Zeitpunkt gekündigt werden können. Das wäre also am 25. Februar der Fall und England steht jetzt vor der Zwangslage aus dem Hellsdunkel, in das es seine polnische Politik bisher zu treiben verstand, herauszutreten. Dieser Garantievertrag war mit einer der Ursachen des Krieges; denn die Polen glaubten sich jetzt durch England hinreichend gedeckt und lehnten deshalb alle deutschen Angebote zu einer friedlichen Verständigung ab. England wollte die Polen in den Krieg hineintreiben und hat das auch tatsächlich erreicht. Die Polen freilich haben die Kosten zu zahlen gehabt: Innerhalb 18 Tagen war ihre Kraft völlig erlahmt, alle ihre verzweifelten Hilferufe nach London blieben erfolglos. England konnte nicht helfen, weil ihm die militärischen Voraussetzungen dazu fehlten. Es wollte auch gar nicht helfen; denn Polen hatte ja seine Aufgabe erfüllt. Es war im englischen Schachspiel keine entscheidende Figur auf dem Brett mehr. Höchstens, daß der Emigrantenregierung, die sich in London auftrat, freundliche Worte gewidmet wurden.

Bisher aber besteht dieser Vertrag noch, den England allerdings später noch einmal brach; denn nach dem Wortlaut der Abmachungen richtete sich die Garantie nicht einseitig gegen Deutschland, sondern sollte wirksam werden, falls eine der vertragsschließenden Parteien mit einer europäischen Macht in Feindseligkeiten geriet. Und dieser Tatbestand war gegeben, weil „irgendeine Handlungsweise, die klar direkt oder indirekt die Unabhängigkeit bedroht“. Dies geschah aber durch den Einmarsch der Sowjets nach Ostpolen und die Einnahme der Hälfte Polens. Trotzdem hat England sich nicht gerührt. Es hat im Gegenteil mit derselben Sowjetunion ein militärisches Bündnis abgeschlossen und dadurch die Polen auch nach dem Osten ihrem Schicksal preisgegeben.

Nachdem der Massenmord von Katyn bekannt wurde, mußten die polnischen Emigranten sich zur Wehr setzen und gerieten dadurch in einen unermesslichen Gegensatz zu Moskau. Auf Grund eines Sicherheitsvertrages hätte England sie schützen müssen. Es hat das Gegenteil getan, es hat auch da wieder die Polen im Stich gelassen und sich an Stalin verkauft. Seit Teheran besteht nicht der leiseste Zweifel mehr darüber, daß Churchill den Forderungen Stalins nachgegeben und Polen geopfert hat. Auch in seiner letzten Rede hat er ausdrücklich die Forderungen Stalins als berechtigt bezeichnet und die Polen nur mit der Eroberung eines Teiles von Deutschland verdrängen wollen.

Jetzt aber muß er Farbe bekennen. Das bisherige Nebeneinander gedrohter Verträge, worin England ja immer Meister war, ist nicht mehr möglich. In der „neuen Ordnung Europas“, wie sie in Teheran beschlossen wurde, ist für ein nationales Polen kein Raum mehr. England hat ebenso wie die baltischen Staaten und die Balkanländer, die es in den Krieg hineinzog, auch Polen abgeschrieben, um sich die Freundschaft des Bolschewismus zu erkaufen, und hat damit aller Welt einen Beweis gegeben, was es mit seiner Vertragsstreue auf sich hat. Wer an englische Versprechungen glaubt, berechtigt Selbstmord, das haben die Polen als erste erfahren.

## London im Hagel von Spreng- und Brandbomben

Abwehrkämpfe im Osten unvermindert heftig - Deutsche Stellungen bei Nettuno verbessert

O Führerhauptquartier, 24. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: Im Raume von Krimoi Rog geringere Kampftätigkeit als an den Vortagen, mehrere Vorköße der Sowjets wurden abgeklungen. Unser Angriff westlich von Krimoi Rog gewann Boden. Westlich von Krimoi Rog schritten auch gestern mit besonderer Hartnäckigkeit geführte Angriffe der Bolschewiken unter Abwurf einer Anzahl feindlicher Panzer. Bei Bawlau und im Gebiet südlich der Pripiet-Sümpfe verliefen eigene Angriffe erfolgreich. Südlich der Bessara, nördlich von Krimoi Rog sowie südlich von Krimoi Rog dauern die Abwehrkämpfe mit unverminderter Heftigkeit an. Unsere Truppen vereitelten alle feindlichen Durchbruchversuche, regelten dringliche Einbrüche ab oder bereiteten sie und fügten dem Feinde dabei hohe Verluste an Menschen und Material zu. Zwischen Tsimen- und Reipussee schritten beiderseits Dno und westlich der Bahn Pleskau-Luga Versuche der Sowjets, unsere Abwehrbewegungen zu durchstoßen. Im Raume von Krimoi Rog lebte die Kampftätigkeit wieder auf. Ein eigener Angriff zur Beilegung einer Einbruchsstelle aus dem Vortage machte trotz starker feindlicher Gegenangriffe Fortschritte.

In Italien wurden durch Stoßtruppunternehmen in einigen Abschnitten an der Front des Vontages von Nettuno unsere Stellungen verbessert. Die feindliche Aprilia eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden trotz

verbissenen Widerstandes des Gegners auf engen Raum zusammengebrängt und über 400 Gefangene dabei eingebracht. Mehrere feindliche Entlastungsangriffe, die von starker Artillerie und Schiffsartillerie unterstützt waren, brachen in unserem Abwehrfeuer zusammen. Fernkampfschiffe bekämpften mit guter Wirkung Ausladungen des Feindes im Raume von Nettuno und zwang mehrere Frachter zum Abweichen. An der Südfont schritten feindliche Angriffe nordwestlich von Nettuno. Uebersehbare Versuche des Gegners über den Gari wurden zerlegt. Von der übrigen Front werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

Gestern mittag flog ein nordamerikanischer Bomberverband unter starkem Jagdschutz in südöstliches Gebiet ein. Durch die schlagartig eintreffende Abwehr unserer Luftverteidigungskräfte wurde der Feind an der Durchführung der beabsichtigten Zusammenstöße verhindert. 45 feindliche Flugzeuge, darunter 42 Bomber, wurden in Luftkämpfen oder von Flakartillerie vernichtet. Damit verlor der Feind nahezu die Hälfte der eingelegten Bombenflugzeuge. In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben auf Orte in Westdeutschland.

Schwere deutsche Kampfverbände richteten einen weiteren wirkungsvollen Großangriff gegen Vontage, der ausgebeutete Brände und Zerstörungen in mehreren Londoner Stadtteilen verursachte.

## Dreiste Leugnungsversuche der Sowjets

Schwedisches Bolschewistenblatt schreibt sogar von einer „deutschen Provokation“

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 25. Februar.

Die Sowjets haben die Dreistigkeit beibehalten, trotz überzeugender Tatsachen bereits am Mittwochabend die Bombenwürfe auf Stockholm zu dementieren. Sie melden zwar selber einen großen Angriff auf finnische Orte, streiten aber ab, daß sowjetische Flugzeuge in Schweden auch nur eingeschlagen sein könnten. Somit hätten sie auch über diesem Gebiet keine Bomben abwerfen können. Den Schweden wird also zugemutet, sich schuldig zu machen, ob sie einer Sinnverwirrung zum Opfer gefallen sein sollen, oder ob sie sich die Erklärungen des Stockholmer Kommunistenblattes zu eigen machen, das von einer deutschen „Provokation“ spricht. Das schwedische Blatt wirft der Stockholmer Presse vor, sie hätte ohne Beweis von einer Schuld sowjetischer Flugzeuge gesprochen. Es könnten auch andere die Bomben abgeworfen haben. Bombenplanter sowjetischen Ursprungs hätten gar keine Veranlassung. Es könne sich um Kräfte gehandelt haben, die durch solche Akte Gegenstände zwischen Schweden und der Sowjetunion schaffen wollten.

Die gleiche These haben die Sowjets verbreitet, als sie schwedische Schiffe torpedierten und damals die gleiche Absicht verfolgten wie heute: das schwedische Volk in Terror und Panik zu versetzen und die schwedischen Behörden zu bestimmten Handlungen oder Unterlassungen zu zwingen. Auch damals muteten die Sowjets der Welt zu, ihre Fabel zu glauben, die Deutschen hätten die für Deutschland selbst bestimmten Erzgänge torpediert.

Das kommunistische Blatt setzt darüber hinaus seine Agitation gegen die verhassten höheren Militärstellen Schwedens fort, weil sie die bombenwerfenden Flugzeuge nicht rechtzeitig beschossen hätten. Hohnvoll führt das sowjetische Organ aus, Schwedens Hauptstadt sei durch das Verhalten der schwedischen Wehrmachtsleitung in der Nacht zum Mittwoch „wehlos der Zerstörung preisgegeben worden“. Diese Auffassung werde eine heikle Angelegenheit für den (sozialdemokratischen) Kriegsminister Sköld werden. Der sowjetische Ueberfall war also darauf abgestellt, die Autorität der schwedischen Regierung zu erschüttern und vor allem dem Kriegsminister einen Hieb zu versetzen.

Auf eine derart freche Taktik ihres Verbündeten waren anscheinend nicht einmal die Engländer vorbereitet. Denn „Goetheborgs Handels- und Seefahrtzeitung“ hat in der letzten Ueberzeugung, daß es sich wirklich um sowjetische Bomber handelte, zur Entlastung Moskaus die Theorie ausgestellt, Bereisung könne die Bomben ohne den Willen der Piloten ausgelöst haben (ausgetreten über Gebieten, die von schwedischen Sachverständigen als besonders wichtig bezeichnet werden). Die von „Montingens“ wiedergegebene Ansicht eines Offiziers der schwedischen Luftwaffe, wonach es sich um eine absichtliche Bombardierung gehandelt hat, wird von der übrigen Stockholmer Presse vorsichtig aufgegriffen, aber auch in anderen Blättern finden sich Hinweise, wonach es sich bei den „Signalen“ wohl um eine absichtliche Täuschung der schwedischen Luftabwehr gehandelt habe.

## Englands Schwäche eingestanden

O Genf, 25. Februar.

„Wir haben praktisch unsere überseeischen Hilfsquellen erschöpft und sehen daneben auch unseren Exporthandel vor unseren Augen schwinden. Unsere Handelsflotte ist viel kleiner als früher, und wir besitzen nicht mehr länger die größte Handelsflotte der Welt.“ — Diese nüchternen Worte sprach der englische Ernährungsminister Oberst McWilliam in der „Times“ zufolge in einer Driforder Rede. McWilliam meinte weiter, nur durch allgrößte Kraftanstrengung vermöge England in Zukunft genug flüssige Devisen ins Land herein zu bekommen, um für die Lebensmittel und die Rohstoffe zu bezahlen, die die Industrie brauche. „Wir können nicht mehr lange unseren Freunden auf der Tages liegen.“

## Türkei lehnt Petroleum-Plan ab

O Adana, 25. Februar.

Die türkische Regierung hat das Ersuchen einer amerikanischen Gesellschaft, Petroleum-Recherchen in der Türkei machen zu können, abgelehnt. Die Gesellschaft wollte für sich das Alleinrecht der Ausbeutung des türkischen Petroleum auf 95 Jahre sowie den Bau einer Pipeline nach einem türkischen Hafen beanspruchen. Der Erlös sollte zu gleichen Hälften zwischen der Türkei und Amerika verteilt werden.

## Vor einer Hungersnot in Sizilien

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters

otz. Rom, 25. Februar.

Vier Millionen Sizilianer stehen mit der nächsten Ernte (Sommer 1944) einer Hungersnot gegenüber, wie sie in der Geschichte der Insel seit mehr als einem Jahrhundert unbekannt ist. Nach sicheren Informationen ist weniger als die Hälfte der bestellbaren Fläche bebaut worden. Viele hunderttausende Sizilianer fehlen als Arbeitskräfte bei der landwirtschaftlichen Bestellung, da sie in den Kohlenbergwerken Englands und der USA als Streikbrecher arbeiten müssen oder mit Arbeiten im Auftrag der Besatzungsbehörden in Süditalien beschäftigt sind. Man rechnet, daß die Getreideernte 1944 auf Sizilien noch nicht 3,5 Millionen Tonnen gegenüber 6 Millionen Tonnen im Jahre 1938 betragen wird.

## Kurzmeldungen

O Als Gast der R.M.-Neichsreferentin Dr. Putta Müller meißt die niederländische Medizinerin Van van G. gegenmässig im Gebiet Württemberg, um Einrichtungen der Hitler-Jugend zu beschaffen.

O Ein viermotoriger britischer Bomber ist in Gibraltar im Nebel gegen eine Bergwand gekracht und wurde zertrümmert. Die Besatzung von sieben Mann wurde getötet.

O Wie am Donnerstagabend in London bekannt gegeben wurde, ist der britische Zerstörer „Sard“ verloren gegangen. Die „Sard“, die im vergangenen Dezember vom Stapel lief, war das größte Schiff für den Zerstörer gleichen Namens, der bei Narvik sank.

otz. Frau Gandhis Tod im Gefängnis sei nichts anderes als ein planmäßiger Mord der Briten und könne nur durch die Vertreibung der Engländer aus Indien gerächt werden, erklärte Subhas Chandra Bose, der Führer der provisorischen Regierung „Freies Indien“.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Bielefeld-GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Leer. Herausgeber: Frau Friedrich Müller. Hauptvertriebsleiter: Wenzel Koller (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit alljährlich Anzeigenpreisliste Nr. 21.

## Bleib standhaft

Ein Roman um Constanze  
Liebe und Musik von Alfred Hein

16) „Weiß sie, wer du bist?“

„Nein.“

„Daß du übermorgen fort mußt von Berlin. Für Monate?“

„Schweig!“ Wolfram sagte es fast zornig. Ja, er mußte: übermorgen war der Start. Dann hieß es: Startknüppel in die Faust und hinauf in die Wolken. Und — abe Berlin!

„Ja, dann ist es für ein halbes Jahrzehnt mindestens aus mit all der europäischen Geselligkeit und Bequemlichkeit“, lachte Spennrat. „Bedenke das — treib's nicht zu toll! Geh lieber schlafen — du weißt, der „Emil“ in einem Flugzeug muß der Frischheit sein.“

„Toll treiben — was für ein Ausdruck! Und im übrigen plötzlich: schlafen gehen! Bist du nicht an allem schuld? Hast du mich nicht fast wider meinen Willen hierher geschleppt? Aber jetzt mag ich gar nicht schlafen. Jetzt müßt ich nach sein wie nie in meinem Leben.“

Er winkte Spennrat fröhlich, der mit seiner Freundin, die auch Malerin war und sich ebenfalls zum Cowboy verwandelt hatte, davonlief. Dann gestellte er sich wieder zu Constanze, und von Minute zu Minute pürte er mehr, wieviel Inniges sein Herz durchdrang, wenn er nur sie ansah.

Jetzt tanzten sie wieder zu den Klängen einer Dubeladpfeiferkapelle. Im Karrensaal! Grost geformte Ampeln, mit den schönsten Schmetterlingen bemalt, leuchteten von der Decke. Das war ein Raum, der mit nützlichen Tapeten, den funkturbereiten Rahmen und Wimpeln sowie mit riesigen Spruchbändern geschmückt war, auf denen narrenhafte Worte die Fastnachtfröhlichen also antrugen:

„Sei wirklich nützlich, tu nicht bloß so!“

Oder:

„Glaub' im Falsch keinem Schwur, nur Beweisen in Natur!“

Als die Dubeladpfeifer für eine Weile verschaukelten, nahm Wolfram Constanze an der Hand und sie spazierten von Spruchband zu Spruchband.

Constanze las mit lächelnder Stimme, in der ein leises Zittern war:

Träume sind wir, bunte, feise, keiner kennt das Instrument, dessen schicksalhafte Weile alles dreht im ewigen Kreise, Menschen, Dinge, Firmament.

„Keiner kennt das Instrument.“ — flüsterte Wolfram an ihrem Ohr vorbei und sah in die Ferne, als sie wieder miteinander tanzten. „Aber wir fühlen das Ringen in uns.“

Constanze nickte. Es war so viel Bejahung in diesem Nicken. Die ganze Seele lag darin, als er ihr dabei in die großen karibischen Augen sah, die im Lichterglanz des Saales wie feurig glänzten.

„Hallo —“, blieb Wolfram mitten im Tanzen stehen, daß die andern eine Weile hinüberblickten, „so haben wir nicht gewettet. Ich weiß ja noch immer nicht, wie Sie heißen.“

„Wenn Sie nicht fragen.“ —

Er drohte mit dem Finger und summte, da die Musik gerade den Falzer aus der „Fledermaus“ spielte, „Duu — Du-u —!“

„Constanze — heiß ich.“ Fast hätte sie ihren Familiennamen aus genannt, so eindringlich die genaue Antwort erhellend sah er sie an. Aber wenn er so verdammt tat —

„Welch seltsamer Name.“

„So altmodisch.“

„Nein. Nicht altmodisch. Oder nur altmodisch insofern, als man denkt: So könnte eine Prinzessin heißen.“

„Ein Kompliment?“

„Nein.“

„Danke. Dann will ich's mir anhören, weil Fastnacht ist.“

„Erst morgen ist Fastnacht.“

„Schon heute? Mitternacht ist lang vorbei.“

„Wollen Sie nach Haus?“

„Nach Haus? Nein. Aber —“

„Aber?“

„Ich weiß nicht was! O Gott! Kommen Sie!“

Constanze ritzte Wolfram mit Ungestüm am Radarmel fort zu der Tür, die in den blauen Saal führte.

„War da die Kriminalpolizei?“ fragte Wolfram und ließ sich mit ulkendem Verschauen auf einen Sessel nieder, der im Saalwinkel stand.

Constanze aber verschauelte wirklich. „Ich bin bloß ausgerissen! Vor meinen besten Freunden“

den ausgerissen.“ — Ja: Stefan und Charlo betraten mit einem Schwarm anderer Studenten den Saal. Charlo lächelte auf ihrem Saxophon die Weile der Dubeladpfeifer mit. Sie wurde von einem Schwarm Verehrer umtanzt. Aber Stefan mit seiner Laute trotzte hinterdrein mit jugendlichem Blick. Ob er sie suchte — Constanze? Sicherlich.

Constanze jedoch wollte Stefan jetzt nicht begreifen. Um keinen Preis. Sie hatte ihn und „alles Frühere“ ganz vergessen.

„Warum darf ich Ihre Freunde nicht kennenlernen, Constanze?“ fragte Wolfram.

„Wenn Sie wollen.“

Ganz hilflos und als ob ihr eine große Freude im Nu zerronnen wäre, sah sie Wolfram an.

„Nein. Ich will nicht.“ sagte er da. Auch sein Gesicht wurde plötzlich ernst.

Er griff nach ihrem Arm. Oberhalb des Handgelenks umschlangte seine braune sportgehaltene Hand ihren weichen weißen Arm. Er zog sie zu sich heran. Keiner der Vorübergehenden beachtete die beiden. Dann sah er ihr in die Augen: „Wir wissen, warum wir zusammenbleiben müssen.“ sagte er.

Sie nickte und erwiderte leicht.

„Müssen —“, flüsterte er ganz leise, aber sehr eindringlich noch einmal. Dann, als wäre ein Bann gebrochen, sagte er:

„Komm, Constanze!“

Sie lächelte ihn an. Es kam ihr nicht in den Sinn, zimperlich zu sein und ihm das Du zu verbieten. Hätte er es auf dem Maskenball nicht sofort sagen können? Aber wie schön, daß er es nicht getan hatte und jetzt sagte — so unlagbar schön sagte.

„Komm, Constanze —“

Während sie schon wieder tanzten, hörte sie noch immer diese zwei Worte wie einen Schicksalsruf. Sie mußte, so oft er noch „Komm, Constanze“ sagen würde, würde sie ihm folgen. Mit Bangen und Verlangen zugleich wünschte sie, daß er es noch oft sagte.

Die Fastnachtstimmung war auf dem Höhepunkt angelangt. Auf Treppentritten hockend und in malerischen Gruppen hineingelagert, hatten sich wie immer die Pärchen und Gruppen zu ausgelassenen Flirten gefunden. Jeder pries „seine“ Gemütslichkeit als die paradiesischste. Schon lagen verstreut Altkäse mit Brillen, Bierrotmützen und Pfauenfedern bestreut da und dort auf Tischen und Stühlen. Hier tanzte ein Wägherrnadel ganz allein. Ein Lands-

knacht schlägt die Laute dazu und — gähnt. Dort versucht eine Zigeunerin, deren Temperament nur im Kostüm hing, einen Czardas auf dem Tisch zu tanzen. Er mißlang. Aber die herumstehenden klatschen Bravo. Es lebe der Tanz, auch wenn er Krampf wird! Der Wurstkame tief seine Wiener Würstchen aus. Ein würstchenessendes Paar — sie als Spanierin, er als Schornsteinfeger kostümiert — schmierten sich in lauter Verliebtheit die Nasen mit Mostisch an. Wolfram und Constanze hatten sich auf zwei hohen Hockern an der Bar niedergelassen. Wolfram ließ einen Cocktail mischen. „Einen haben Vermouth“, befahl er der Bardame, „einen halben Rummel und drei Tropfen Whisky! Nicht mehr als drei Tropfen.“

Constanze spottete vergnügt: „Nehmen Sie vier Tropfen Whisky — auf meine Verantwortung.“

„Nein — es müssen drei sein.“

„Müssen?“ fragte Constanze nützlich ernsthaft. „Schon wieder — müssen?“

„Ja, müssen.“

In diesem Augenblick tanzte der kleine blonde Sanden vorüber, der sie in der Hochschule immer so rührend von fern „verehrte“. Constanze winkte ihm. Er winkte zurück, hatte seine Tänzerin — es war Jini Grenthien, die etwas neugierig äugte — am liebsten losgelassen, tat es aber nicht, sondern lächelte nur etwas wehmütig. Wolfram war so sehr mit der Beobachtung des Cocktailmischens beschäftigt, daß er da sah, als wenn er gar nicht zu Constanze gehörte. Da war auch Sanden schon mit Jini, die sich in ein Nachtpfauenauge mit riesigen Schmetterlingsflügeln an den Schultern und goldenen Fühlern im Haar verwandelt hatte, verschwunden.

Ein Posaunenstoß rief zur Prämierung der schönsten Masken.

„Da brauchen wir nicht hin“, lachte Constanze und wies auf ihr Fährchen.

Wolfgang sagte: „Ich gönne niemand anderem, daß er dich prämiert. Am liebsten trüge ich dich fort, daß dich keiner sonst anschaut.“

„Ja — wirklich.“

„Es ist etwas seltsam für mich, du zu sagen, zu — dir zu zu sagen. Aber eben hab ich's gesagt. Wenn auch recht dumm. Prost!“

„Auf dein Wohl, Constanze, und dein herrliches Jungsein.“ — Wie alt bist du? Neun-

zehn!“

„Das Kompliment ging daneben. Päng!

(Fortsetzung folgt.)

otz. Am 27. Februar begeht Hanyung Hoffrogge in Langeoog in erkaunlicher löpferlicher und geistiger Früchte seinen 91. Geburtstag. Man sieht es dem biederem Alten nicht an, daß er schon das neunte Jahrzehnt hinter sich hat. Er ist allen gut bekannt, sah man ihn doch auch in den letzten Jahren noch während der Zeit der Gartenbestellung täglich in seinem Garten schaffen. Auch im Holzpaltcn findet er eine Lieblingsbeschäftigung.

Wenn alle die 24 Entel und 25 Urenkel der Witwe Anna Warfsmann in Westeermoor, die am Sonntag ihren 89. Geburtstag feiern kann, an diesem Tage gratulieren, so dürfte das Geburtstagshaus eine ziemlich Fülle aufweisen, wenn man noch die Töchter dazu rechnet, denn ihre Ehe war mit acht Kindern segnet, von denen zwei Söhne im Weltkriege gefallen sind.

Am 27. Februar feiert Witwe Anna Möllering in Leer ihren 86. Geburtstag. Sie ist noch sehr rüstig und macht täglich ihren Spaziergang.

Seinen 83. Geburtstag feiert am 27. Februar der frühere Kolonist, Witwer Konrad Düsel-der in Warjingsfehn. Seine Landstelle hat er verpachtet. Er wird von seiner jüngsten Tochter liebevoll betreut.

Seinen 82. Geburtstag kann am Sonnabend Gastwirt G. Eckhoff in Möhlenwarf feiern. Eckhoff, der langjährige Inhaber der an der verkehrsreichen Ecke gelegenen Gastwirtschaft „Knotenpunkt“ erfreut sich großer Wertschätzung. Gern hält man dort Einkehr, um sich mit dem freundlichen Alten ein Stündchen zu unterhalten.

Am 24. Februar vollendete Schuhmachermeister August Bremer in Aurich sein 80. Lebensjahr. Immer noch ist der alte Meister rastlos in seiner Werkstatt tätig, jugendfrisch und guten Mutes. Als junger Geselle kam er, ein gebürtiger Sachse, nach Aurich, gründete hier seinen Hausstand, nur aus kleinen Anfängen schuf er das bekannte Schuhwarengeschäft in der Wallstraße. Seine Gattin, mit der er vor zwei Jahren die Goldene Hochzeit feiern konnte, starb im Oktober vergangenen Jahres.

( ) Anfang April wird in Meßenburg ein weiterer Sonderlehrgang für Kriegsverwundete zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung eingerichtet für Teilnehmer, die in Groß-Berlin, den Provinzen Sachsen, Hannover und Schleswig-Holstein, den Ländern Thüringen, Sachsen, Meßenburg, Oldenburg, Anhalt, Braunschweig sowie in Hamburg und Bremen beheimatet sind. Der Ort, an dem der Lehrgang stattfindet, wird von den Unterrichtsverwaltungen bekanntgegeben. Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht können zu dem Sonderlehrgang nur Wehrmachtangehörige der Vereshtenklaffen II bis IV zugelassen werden. Die Meldungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes, des Schulabgangszeugnisses und der Bescheinigung der militärischen Dienststelle über Erteilung des erforderlichen Urlaubs von sechs Monaten bis Mitte März zu richten an den meßenburgischen Staatsminister, Abteilung Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, in Schwerin. Im Bedarfsfalle können wiederum Beihilfen zu den Kosten für Unterhalt, Verpflegung und Lernmittel auf besonderen Antrag bewilligt werden. Dieser Antrag ist gleichzeitig mit der Meldung zum Lehrgang einzureichen.

ots. Zuteilung von Brennspritus zur Schädlingsbekämpfung. Für die Verorgung der Gartenbaubetriebe mit Brennspritus zwecks Vernebelung von Nikotin zur Bekämpfung von Schädlingen in Gewächshäusern hat das Pflanzenschutzamt eine Zuteilung erhalten. Die Bezugsberechtigungsscheine für das erste Vierteljahr 1944 liegen bereits vor und können unter Angabe der benötigten Menge und des Verwendungszweckes vom Pflanzenschutzamt, Oldenburg i. D., Nordstraße 2, abgefordert werden. Es ist ratsam, mit den Anforderungen nicht zu zögern, damit die Gültigkeitsdauer der Bezugsmarken eingehalten wird.

03. **Lieferung von Strohpreßendraht.** Strohpreßendraht-Marken mit Gültigkeitsdatum Ablauf viertes Vierteljahr 1943 sind zum Teil nicht mehr angenommen worden, weil bei den Händlern nicht genügend Draht gelegen hat. Die Gültigkeitsdauer dieser Marken ist verlängert worden. Die Besitzer können sie den Händlern noch zur Einlösung vorlegen.

atz. Jugendliche im Wehrertüchtigungslager. Die Teilnahme am WE-Lager ist den Jungen wie aus Ersterfreihen immer wieder bekräftigt wird, in jeder Beziehung förderlich. Auch die Verpflegung ist gut und reichlich, zumal die Jungen außer ihren Rationen für Jugendliche noch eine besondere Zuteilung während der Zeit des WE-Lagers erhalten. Trotzdem glauben besorgte Eltern, sie müßten ihren Jungen außerdem noch Lebensmittel mitgeben oder nachschicken. Das ist wirklich unnötig. Eltern beherrsigt deshalb den in dem Einberufungsschreiben enthaltenen Hinweis und acht oder schickt euren Jungen keine Lebensmittel.

otz. Das bauerliche Berufserziehungswerk, das von Staatssekretär Bode aus der Posenertagung im Jahre 1942 ins Leben gerufen wurde, stellt die geordnete bauerliche Lehre auf eine sehr breite Grundlage. Dadurch wird der lange gehegte Wunsch in Erfüllung gehen, zu erreichen, daß in nicht allzu ferner Zeit jeder Bauer und jede Bäuerin eine geordnete landwirtschaftliche oder hauswirtschaftliche Lehre durchlaufen. Um diesem Ziel möglichst schnell näherzukommen, bedarf es vieler neuer Lehranstalten. So wird der Kreis der Lehrfrauen in den ostpreussischen Kreisen auch immer größer, und alle diese Lehrfrauen aus den Kreisen Norden, Leer, Aurich und

:: Das Gauamt für Volkswohlfahrt Wefer-Gms führt zur Zeit für sämtliche NSB-Amtswalter und Amtswalterinnen Versammlungen aus, die sich über eine längere Dauer erstrecken. Auf den Versammlungen, zu denen die Amtswalter oft von weither aus den entlegenen Dörfern der Kreise zusammenkommen, sprechen Gauamtsleiter Denecker oder sein Stellvertreter, Gauhauptstellenleiter Tiemens. Außerdem sind als Redner Kreisamtsleiter Meise aus Bremen-Verjaß und Gaupropagandawalter Bröhl mit einem Lichtbildvortrag eingesetzt.

Gauamtsleiter Denker hat diesen Versammlungen ein besonderes Ziel gesetzt, nämlich den Amtswaltern der NSD. neben ihrer rein fachlichen Arbeit auch ihre hohe politische Aufgabe zu zeigen und ihnen die Pflicht ans Herz zu legen, sich gerade in dieser Zeit als Glau-

∴ In einer Dienstbesprechung des Gebietes Nordsee (7) der Hitler-Jugend sprachen der Gebietsführer und die Gebietsmädführerin zu den Bannführern und Bannmädführerinnen. Gebietsführer Lohel umriß in feinen Ausführungen die Aufgaben und Ziele der Hitler-Jugend-Arbeit in den kommenden Wochen, unter denen die Landdienstarbeit und der Kriegsbetriebswettkampf an erster Stelle stehen.

Im Rahmen dieser Dienstbesprechung verabschiedete der Gebietsführer den bisherigen Führer des Bannes Bremen (75). Oberbannführer Schröder, der aus der Hitler-Jugend-Arbeit ausscheidet, um eine andere verantwortungsvolle politische Führungsaufgabe zu übernehmen, Gebietsführer Lohel dankte Oberbannführer Schröder mit herzlichsten Worten für die von ihm in vorbildlichem Einflaß geleistete Arbeit, die ihn mehr als zehn Jahre in den verschiedensten Führungsaufgaben der Nordsee-Hitler-Jugend tätig sah. Die Führung des Bannes Bremen wird der bisherige Führer des Bannes Wilhelmshafen, Bannführer Segelken, übernehmen. Der bevor er im Oktober

Witt und hatten sich gestern morgen zu einer Tagung im Hotel „Deutsches Haus“ in Norden versammelt, die von der Landesbauernschaft Oldenburg einberufen worden war. Parteigenossen Schwingel aus Oldenburg sprach einangs über die allgemeinen Fragen, die sich aus der Praxis der Lehrlingsausbildung ergeben, die nicht nur die landwirtschaftlichen Belange, sondern auch Kochen und Baden, Hausarbeit, Wäschebehandlung, Gartenarbeit und Stallarbeiten umfassen. Als zweites Thema standen deshalb auch die sachlichen Fragen der Ernährung auf der Tagesordnung. Das dritte Thema behandelt die Frage „Wie soll der Garten in einem Lehrlingshaushalt aussehen?“ Die anwesenden Lehrfrauen erhielten auf dieser aufschlussreichen Tagung viele neue Anregungen.

03. Kreisleistungsausschüsse tagten in Norden. Gestern tagten in Norden die Kreisleistungsausschüsse für den Gemüse- und Obstbau bei den Kreisbauernführern der Kreise Leer, Norden, Aurich und Wittmund. Auf dieser Tagung wurde besonders herausgestellt, daß die übliche Versorgungslage zwischen dem Wintergemüse und der ersten Freilanderte mit Frühgemüse überbrückt werden muß. Die Tagung stand unter der Losung, die bereits erreichte Anbau-Ausweitung im Gemüsebau unter allen Umständen zu erhalten und darüber hinaus noch durch eine rationelle und intensive Bewirtschaftung der Flächen die Erzeugung zu erhöhen.

otz, Mordwerkzeuge der Feinde und ihre Abwehr. Zeitgemäßer und wichtiger Anschauungsunterricht wird jetzt in zwei großen Schaujahren der Firma Bohlson in Leer in der Adolf-Hiller-Straße erteilt. In einem Raum sind in überfülliger und umfassen der Art Werkzeuge der Anglo-Amerikaner zu ihren feigen Mordüberfällen auf die friedliche Zivilbevölkerung zu sehen: Brand- und Sprengbomben, Kanister, Leuchtbomben mit Fallschirmen, Gasen mit Phosphor, Schwefel und Kautschuk usw. Wozu diese Schaustellung? Nun, dem Feind und seinem verbrecherischen Tun zu begegnen, tut bitter not. Damit die Bekämpfung jachgemäß geschehen kann, müssen die Mordwerkzeuge allgemein bekannt sein. Die Mittel dieser Bekämpfung werden nebenan gezeigt: Männer des Luftschutzes im Stahlhelm und zweimäxiger Bekleidung, eine Helferin in Schwestertracht sind zu sehen, weiter die Löschmittel (Sand zunächst, aber selbst Schnee konnte helfen, wie ein Beispiel zeigt), Feuerlöschgeräte, ein Schranz nebst Inhalt für erste Hilfeleistung, Gasmasken usw. Bildliche Darstellungen und Photos ergänzen beiderseits die Objekte und erläutern Eingreifen und Abwehrmittel. Den Aufgaben der Frau im Dienst der Allgemeinheit ist ein Sonderplakat gewidmet: Die Frau als Luftschutzwart, als Hausfeuerwehr, als Laienhelferin als Melder. Viele dankenswerte, lehrreiche Schaustellung verdient eingehende Beachtung.

otz. Soldatenbühne erst am 7. März. Die für den 1. März angelegte Erkauführung des Theaterstückes „Parasit“ mußte krankheits halber auf den 7. März verschoben werden. Die für den 1. März gelösten (grünen) Eintrittskarten gelten nunmehr für die am 21. März angelegte Vorstellung. Die Eintrittskarten für die übrigen angelegten Veranstaltungen behalten ihre vorgesehene Gültigkeit.

otz. Kleinfunk durch Adg. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Leer veranstaltet am Mittwoch wieder einmal eine genügende Kleinfunkveranstaltung.

bensträger des Nationalsozialismus zu bewähren. Die NSB-Amtswalter kommen durch ihre Tätigkeit allein schon beim Sammeln für das NSB in sehr viele Haushalte hinein, und auch die in der direkten Betreuungsarbeit wirkenden Helferinnen stehen in enger Fühlungnahme mit einer großen Zahl von Familien, daher kommt es gerade auf ihre Haltung wesentlich an. Sie werden in den einzelnen Familien immer als die Vertreter der Partei angesehen, darum müssen sie sich auch als solche fühlen und immer gleich bleiben im Glauben an unseren Führer und an den kommenden Sieg.

So werden auch diese Versammlungen der NSB. mit dazu beitragen, die Bevölkerung unseres Nordseegaues zu stärken und zu festigen, damit sie, komme was da wolle, trenn und tapfer wie bisher ihren Mann steht

1942 nach Wilhelmshaven berufen wurde, seit Ausbruch des Krieges als Offizier an den verschiedensten Feldjügen teilnahm. Sein Nachfolger in Wilhelmshaven wird der bisherige Hauptmannführer des Bannes Bremen, Stammführer Giese, der sich ebenfalls als Offizier dieses Krieges bewährte. Im Verlauf der Dienstbesprechung sprach ferner außer Parteigenosse Haag Gaustabsamtsleiter Hagemann.

Eine geistliche Veranstaltung, auf der der Gebietsführer neben den Frauen gesellener und eingezogener Hitler-Jugend-Führer zahlreiche Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht, an ihrer Spitze den Stellvertretenden Gauleiter Joel, Gauamtsleiter Denter und Gaufrauen-Geschäftsleiterin Frau Möring, begrüßen konnte, brachte einen vorbildlich durchgeführten Elternabend der Oldenburger Spieleinheiten der Hitler-Jugend, der den Gästen eine der mindestens 600 Veranstaltungen zeigte, die zur Zeit im ganzen Gau durchgeführt werden und allen Eltern einen Einblick in die vielseitigen Aufgaben der Hitler-Jugend geben sollen.

otz. Aufnahmefeier für die Jahrgänge 1926 und 1927. Aus Anlaß der Aufnahme der Jungen und Mädchen der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927 in die Partei findet am Sonntag um 10 Uhr im „Weinberg“-Saal eine Feierstunde der Ortsgruppe Weener statt. Die Teilnahme der Parteigenossen an der Feier ist eine Selbstverständlichkeit, ebenfalls nehmen die Mitglieder der Gliederungen und Verbände teil. Die Bevölkerung wird zu dieser Feier, die durch Musik und Gesang würdig ausgestaltet wird, herzlich eingeladen. Vor allem wird auch erwartet, daß die Eltern und Angehörigen der jungen Parteigenossen dieser Feierstunde beiwohnen.

otz. Landwirtschaftsrat Dr. Nögold A. Aus  
Stolzengau kommt die Nachricht, daß Land-  
wirtschaftsrat Dr. Nögold dieser Tage an  
einer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen  
hatte, gestorben ist. Dr. Nögold war lange  
Jahre Direktor der Landwirtschaftsschule in  
Weener und eine große Zahl des bauerli-  
chen Nachwuchses im Neiderland hat durch ihn  
ihren theoretischen Rüstzeug für ihren Beruf er-  
halten. Ein großer Kreis seiner früheren  
Schüler, viele Bauern und zahlreiche Freunde  
werden seiner in ehrender Weise gedenken.

103. 25 Jahre Firma Blau & Thun. Die Schuhwaren-Großhandlung Blau & Thun in Weener feierte dieser Tage auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde im Februar 1919 von den Kaufleuten Friedrich Blau und Wilhelm Thun gegründet. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich die Firma im Laufe der Jahre zu einem beachtlichen Unternehmen entwickelt, dessen Erzeugnisse nicht nur im Gau- und Weesengebiet, sondern auch den verschiedensten Gegenden des Großdeutschen Reiches verhandelt werden. Der Mitinhaber der Firma, Friedrich Blau, ist im vorigen Jahre gestorben.

oiz. Unfall auf der Straße. Ein 81 jähriger Einwohner kam auf abschüssigem Pflaster zu Fall und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. Er wurde von Mitgliedern der Sanitätskolonne in das hiesige Krankenhaus gebracht.

073. Auszahlung der Versicherungsrenten.  
Vom Postamt Weener werden die Militärver-  
sicherungsrenten und die Renten aus der Ange-  
stelltenversicherung am Sonnabend und die  
Invaliden- und Unfallversicherungsrenten am  
1. März ausgezahlt.

013. Bunde. Treibstoffausgabe. Die Ausgabe von Tankausweisarten für Benzin und Kohöl für Monat März erfolgt am Sonntag abend von 9 bis 11 Uhr vormittags.

013. Stapelmoor. Praktischer Lehr-  
gang für Frauen. Die M.S.-Frauenschaß  
führt heute im Gemeindehaus einen Lehrgang  
zur Anfertigung von Knabenhosen und Pan-  
toffeln durch. Auch Nichtmitglieder können an  
dem Lehrgang teilnehmen.

oiz. Embden. Noch einmal gütig ge-  
gen. Gestern nachmittag lief ein dreijähriger  
Junge, der auf der Bolardstraße spielte,  
in ein aus der Geleisestraße kommendes Fuhr-  
werk. Zum Glück gelang es dem Kutscher, den  
Wagen so schnell zum Stehen zu bringen, daß  
das Kind nicht unter die Räder geriet. Doch  
ließ es sich nicht verhindern, daß es vom Pferd  
zu Fall gebracht und leicht verletzt wurde. Auch  
dieser noch glücklich verlaufene Unfall sollte  
allen Müttern eine Warnung sein, ihre Klein-  
kinder nicht auf der Straße spielen zu lassen.

Q) Wie bekanntgegeben, sind nach einer Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz alle Männer und Frauen, die infolge von Fliegerischäden oder wegen der Luftgefahr ihre bisherige Tätigkeit aufgegeben haben, verpflichtet, sich dem Arbeitsamt zu melden. Diese Verpflichtung erkräftigt nicht nur auf die Arbeiter und Angestellten, sondern auch auf die selbständigen Gewerbetreibenden, Handwerker, Kaufleute uim., die infolge Zerstörung ihres Betriebes abgewandert sind oder ihre bisherige Tätigkeit wegen Luftgefährdung aufgeben haben.

Die Aufnahme einer anderen Tätigkeit entbindet nur dann von der Meldung, wenn sie mit ausdrücklicher Zustimmung des Arbeitsamtes erfolgt ist. Selbstverständlich müssen auch mithelfende Familienangehörigen, Hausgehilfen usw., die ihre bisherige Tätigkeit auf Grund von Fliegerangriffen aufgeben haben, sich beim Arbeitsamt melden. Für die Meldung sind besondere Vorbrudr vorgegeben, die beim Arbeitsamt zu erhalten sind. Außerdem geben auch die polizeilichen Meldebehörden Vorbrudr aus.

Nicht nur deutsche Volksgenossen unterliegen der Meldepflicht, sondern auch Ausländer. Endlich sind auch solche Personen meldepflichtig, deren Betrieb zwar nicht beeinträchtigt ist, die aber bei vorzüglichen Räumungen ihre bisherige Tätigkeit aufgeben haben und vorübergehend in andere Orte versetzt sind. Es wird ermahnt, daß insbesondere jeder deutsche Volksgenosse sich n e l l t e n s seiner Meldepflicht nachgeht. Wer das nicht tut, setzt sich der Gefahr der Bestrafung aus.

otz. Hage. Neuer Beigeordneter.  
Lehrer Johann Alting von hier ist zum  
ehrenamtlichen Beigeordneten der Gemeinde  
Hage ernannt worden.

013. Aurich. Fahrplanänderung. Mit Wirkung vom 1. März tritt folgende Fahrplanänderung auf der Reichsbahnstrecke Aurich—Abelisk in Kraft. Der Personenzug Nr. 1430, der 13,06 Uhr Aurich verläßt, fährt an Tagen vor Sonn- und Feiertagen eine Minute früher, also um 13,05 Uhr, von Aurich ab. Der Personenzug Nr. 1433, der von Abelisk kommend um 20,47 Uhr in Aurich eintrifft, verkehrt an Sonntagen vier Minuten später, läuft also um 20,51 Uhr in Aurich ein.

otz. Eiens. Leichter Verkehrsunfall.  
Gestern vormittag ereignete sich in der Bahn-  
hofsstraÙe ein Verkehrsunfall, der glücklicher-  
weise nur Sachschaden verursachte. Ein Last-  
kraftwagen streifte einen parkenden Lastwa-  
gen, der stark beschädigt wurde. Es trifft den  
Lastwagenfahrer keine Schuld, da sich auf der  
langen Fahrt an der Seite Bretter gelöst hat-  
ten, die den parkenden Wagen streiften.

otz. In tiefe Trauer versetzt wurde die Familie des Waidmeisters Janssen in Bassenhase. Ihre fast vier Jahre alte Sohn gab sich bei einer benachbarten Familie durch Fieberndes heißes Wasser so schwere Verbrühungen zu, daß er an den erlittenen Verletzungen bald darauf im Krankenhaus verstarb.

Beer. Außenengel 1. Stift 1381. Heute 20 1/2  
 Uhr beim in der Nachricht 1381. Heute 20 1/2  
 folgeschied 1381. Heute 20 1/2 Uhr beim in der  
 1ten 26/81. Heute 20 1/2 Uhr beim in der  
 oder oder kleines Teil mitbringen. Außenengel  
 führen sorgen dafür, daß das Wochen zur Stell sind  
 Außenengel in Stell Rückfahrt in Uniform  
 1381. Heute 20 1/2 Uhr beim in der  
 2. und 3. Stell Außenengel Heute 20 1/2  
 2. und 3. Stell Außenengel Heute 20 1/2  
 2. und 3. Stell Außenengel Heute 20 1/2

Freitag, Reichsprogramm: 8—8.15: Sun-  
dänen und Behalten; Chemie unterer Spinnfäden.  
12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 15.15—  
15.30: Rede von der Heide Gröb. 16.15—16.30:  
Kriegs- und Kriegermusik. 16—17: Aus-  
der und Konzert. 17.15—18.30: Die Hambrö-  
Unterhaltungskavalle Jan Hoffmann; Da, wo  
die Musik nicht wä! 18.30—19: Der Zeitspinn.  
19.15—19.30: Kronenrichte. 19.45—20: Dr. Gref-  
bels-Musik: Die Kraft der starken Herzen. 20.15—  
20.30: Operette von Kronen Sehar. Die Luft-  
Stimme. musikalische Leitung Max Schönberr.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Klaffische Piek-  
und Orchestermusik. 20.15—20.45: Piefenduna. Die  
Reiter. 20.45—21.15: Ausgemäße Unterhaltungsmu-  
sik. 21.15—22: Abendkonzert des Wandern-  
musikorchesters mit den Solisten Georg Han-  
s (Violon) und Roman Schimmer (Geige).

1) Die Frage nach den Stoffelmeistern in Bielefeld ist bisher nur in der Gruppe Oldenburg/Strickland gestellt worden, wo der Gaumeister Wilhelmshagen 05 sich die Leistungsbewertung an dem Endbericht um die Gaumeisterchaft so klar und einseitig erkämpfte, daß er auch in diesem Jahr flaxer. Davort auf den Gaustel ist. Die Stoffel Aremen gibt diesmal nur ein einziges Treffen, und zwar die Punktschule des pauceniger Zeit ungeschlossenen Reichs d. R. A. A. merhausen. Sicherlich werden die Rüdorfer alle davorliegen, um sich die Punkte zu sichern. Oldenburg-Strickland handelt es sich nur nur noch um Punktspiele, da der Meister Wilhelmshagen bereits feststeht. Die 05er treffen auf Gaumeist Bielefeld und werden auch weiterhin ohne Punktverluste bleiben müssen, der Bielefeld Oldenburg mülte gegen die 05er marineverfist in Oldenburg gewinnen können und zu 5. Rüdich wird den 05er 94 Oldenburg klar schlagen. Daß der 05er Althor sich von der Oldenburger Viktoria nicht geschlagen läßt, muß ebenfalls annehmen werden und so mülten am Sonntag 05 Wilhelmshagen 05 Oldenburg, zu 5. Rüdich und 05er Althor. Die Sieger des Tages sein. In Oldenburg hat 97 Oldenburg am letzten Sonntag die besten Punkte von Schmel 04 kassiert erhalten, und nun steht am Sonntag die Frage nach dem Meistertreffen. Auf dem 97er Platz muß der 05er 06 gewinnen, wenn er sich den Titel holen will. Die Reichshof Oldenburg ermarke Schmel 04, muß aber die Punkte mit größter Warthschuld fest an die Schmelte abgeben, die den besseren Ansitz haben.

Es wird verdunkelt von 17,45 bis 7 Uhr

